

Viel Milch und geringe Kosten erreichte die LPG durch eine gute Weidewirtschaft

Jeder Genossenschaftsbauer der LPG (T) Schöbendorf, Kreis Zossen, weiß es: Schon im Herbst jedes Jahres beschäftigen sich der Vorstand und die Parteileitung mit dem Weideaustrieb im kommenden Frühjahr. So ist es seit Jahren die Regel. Unsere bäuerliche Erfahrung besagt: Wer erst im März beginnt, sich mit der Weidearbeit zu beschäftigen, der treibt die Kühe in ein mageres und spätes Futter. Während der Vorstand im November die Ergebnisse des Weidejahres 1984 auswertete und Vorschläge für den Kooperationsrat diskutierte, wie wir Tierproduzenten gemeinsam mit den Pflanzenbauern den Viehaustrieb für dieses Jahr zu organisieren haben, beriet die Parteileitung die politischen Vorkehrungen. Sie hält dies für nötig, weil von der gründlichen Weidenvorbereitung die geplante Steigerung der Tierleistungen abhängt. Was zählt die Parteileitung zu den guten Erfahrungen der Parteiarbeit während der Weidesaison?

In jedem Kollektiv wirken Genossen

Von den 30 Genossen unserer Grundorganisation arbeiten viele in den Milchviehanlagen. Der Parteieinfluß ist in jedem Arbeitskollektiv gesichert. Er ist auch in der Weideperiode gewährleistet. Den Genossen sind, abgeleitet aus dem Kampfprogramm, konkrete Aufträge für die politische Arbeit in den Brigaden übertragen. Der wichtigste ist: durch das politische Gespräch [die Melker und Tierpfleger für hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zu motivieren. Sie haben den Brigadier zu unterstützen, daß alle Maßnahmen, die in den Höchstlei-

stungskonzeptionen und in der Weidekonzeption festgelegt sind, von jedem Kollektiv eingehalten werden. Dieser Auftrag wurde im vergangenen Jahr von allen Genossen gut erfüllt. Darüber haben sie vor der Parteileitung wiederholt berichtet. Auch die Mitgliederversammlung ist das Forum, auf dem die Genossen darüber sprechen, wie sie höchste Leistungen beständig erreichen.

Die Genossen des Betriebsteiles Paplitz nutzten in der Weidezeit, sie beginnt in der LPG Mitte April und endet mit den ersten Frösten im November, wiederholt die Mitgliederversammlung, um Erfahrungen zu vermitteln, wie sie die Milchleistung je Kuh im letzten Jahr so gut steigern konnten. Die 5150 kg Milch je Kuh, die sie 1984 erreichten, sind nicht nur darauf zurückzuführen, daß die Herde von Euterkrankheiten saniert worden ist. Die gute Arbeits- und Wettbewerbsatmosphäre während der Weidesaison hat dieses Ergebnis mit bewirkt. Ganz strikt wurden die Kühe zu Leistungsgruppen zusammengestellt. Es erfolgte stets rechtzeitig der vom Weidewart empfohlene Umtrieb der Herden und die Hütung auf den Portionsweiden. Die Melker und Tierpfleger dieses Kollektivs verglichen auch ständig die Leistungen und vermittelten sich gegenseitig die besten Arbeitserfahrungen.

Die Parteileitung empfahl dem Vorstand, den Leistungsvergleich straff zu führen und auf alle Kollektive zu übertragen. Schnell nutzten ihn die Brigaden in Schöbendorf und Mückendorf. Mit seiner Hilfe konnten die Leistungen der Kühe erhöht werden. Die Kosten und die Tierverluste sanken. In den Schöbendorfer Herden betrug die durchschnittliche

40. Jahrestag der Befreiung - Freunde - Partner - Kampfgenossen

uga - damals noch, soweit man sehen konnte, Steppe, heute wird dort ein großes Traktorenwerk gebaut. Im Lager gab es bereits eine antifaschistische Gruppe, gute Möglichkeiten zur politisch-ideologischen Aufklärung mit der Hilfe sowjetischer Politoffiziere und deutscher KPD-Genossen. Nun konnte ich lernen und diskutieren und den Kriegsgefangenen den sowjetischen Frontbericht übersetzen. Unvergesslich und eine entscheidende ideologische Hilfe: Mit einer ganz persönlichen politischen Erklärung, am Lagertor ausgehängt, sagte ich mich vom Hitlerfaschismus los und verpflichtete mich zum Kampf gegen Hit-

ler. Bei der Überzahl noch fanatischer Faschisten erforderte das Mut und Diskussionsbereitschaft. Der weitere Weg war nun klar. Arbeit in der antifaschistischen Lagergruppe, als Propagandist des Nationalkomitees „Freies Deutschland“. Ich schätze es heute als großes Glück ein, daß mir Ende April 1944 sowjetische und deutsche Genossen die Möglichkeit gaben, nach Krasnogorsk bei Moskau zu fahren und auf der antifaschistischen Schule beim Lager 27 systematisch den Marxismus-Leninismus zu studieren und 2 Jahre als Assistent führender Genossen der KPD, die als Lehrer an der Schule wirkten,

zu arbeiten. Das war für mich die beste Vorbereitung auf meine Arbeit ab Dezember 1946 an der Universität Leipzig, wo ich bis zu meiner Emeritierung 1979 in den verschiedensten leitenden Funktionen auf gesellschaftswissenschaftlichem Gebiet tätig war, viele Jahre als Leiter des Wissenschaftsbereiches Soziologie. So kann ich die inhaltsreichen Worte Befreiung und Wende für mein persönliches Leben voll in Anspruch nehmen und bin zum 40. Jahrestag der Befreiung der Sowjetunion und meiner Partei dankbar.

Prof. Dr. Robert Schulz
WPO 226 Leipzig-Nord